

EWA-Ulm

Portrait

Ort, Datum, Zeit: Ulm, 18.07.2011 9.15 – 11.00 Uhr
Interviewerin: 1 Christel Freitag-Wagner
Interviewerin: 2 Brigitte Nguyen-Duong, Foto
Interviewte Frau : Lilli Gugel

Medium: Gespräch und Niederschrift
Veröffentlichung: Foto
IT

Das Lebensmotto der 81 jährigen Lilli (Jahrgang 1929) :„Das Leben macht mir Spaß, ich bin zufrieden mit dem Leben“.

Kindheit und Jugend

Lilli ist in einem Bergdorf bei Odessa aufgewachsen, in dem nur deutsch gesprochen wurde. Die Bauernfamilie musste hart arbeiten. 1938 wurden auf Befehl Stalins alle Männer des Dorfes abgeholt und erschossen. So verlor sie ihren Vater. Als im zweiten Weltkrieg die Wehrmacht kam, wurde die Kolchose aufgelöst, und jeder arbeitete selbständig. Vor den heranrückenden Russen zog die ganze Dorfgemeinschaft in einem 2 ½ Monate dauernden Treck durch Regen und Schnee nach Ungarn. Nur Kranke und Kinder konnten auf den Wagen fahren. In Ungarn angekommen, kamen sie in Viehwaggons und wurden nach Polen gebracht. Dort mussten sie bei Bauern schwer arbeiten. Es gab nur wenig Platz. 20 Menschen waren in zwei Zimmern untergebracht. Als die Russen vorrückten, zogen sie wieder in einem Treck bis Thüringen. Dort wurde Lillis Bruder eingezogen. Er fiel am 8. Mai 1945. Thüringen wurde von der Sowjetarmee besetzt, und die Russen versprachen ihnen die Rückkehr in ihr Dorf. Sie wurden in Viehwaggons gepfercht und erreichten nach zwei Monaten den Ural. Viele Menschen waren unterwegs verhungert und erfroren. Sie wurden in die Stadt Solikamsk gebracht. Dort war der Anfang sehr schwer. Sie wohnten auf engstem Raum in Baracken, Lilli konnte kein russisch und von den Einheimischen wurde sie als Faschistin bezeichnet. Auch im Beruf wurden die Deutschen diskriminiert. Sie bekam jedoch eine Lehrstelle als Elektromonteurin und erhielt so die Lebensmittelkarten, mit denen sie die Lebensmittel für ihre Familie bekommen konnte. Bei der Arbeit lernte sie auch russisch.

Familienphase

Lilli heiratete 1948. Ihr Mann war bei einer deutschen Arbeitsbrigade, in der ¾ der Männer starben. Mit diesem Mann ist sie nun seit 62 Jahren verheiratet. 1949 bekam sie ihr erstes Kind, das starb. Dann gebar sie 1950, 1951 und 1952 ein Kind. Trotzdem arbeitete sie ohne Unterbrechung. Mit Unterstützung ihrer Mutter und durch Arbeit in Gegenschicht mit ihrem Mann konnten sie die drei Kinder großziehen. Das war eine sehr anstrengende Zeit. Nachts waren die Kinder unruhig und wollten ihre Aufmerksamkeit. Allmählich verbesserte sich ihr russisch. Sie verdiente mehr und konnte sich etwas leisten. 1950 verließ sie mit ihrer Familie die Baracke und zog in eine Sozialwohnung. Im Betrieb stieg sie zur Schichtmeisterin und dann zur stellvertretenden Personalleiterin auf, und in dieser Funktion war sie auch für Feste und Feiern verantwortlich. Mit Begeisterung sang und tanzte sie mit der Belegschaft. Sie hatte viele russische Freunde, mit denen sie bis heute in Verbindung steht. Insgesamt arbeitete sie 46 Jahre in der Papierfabrik. Ab 1990 waren die Deutschen frei. Sie konnten eine Landsmannschaft gründen, und Lilli wurde in den Vorstand gewählt. Jetzt wurde Weihnachten mit deutschen Liedern gefeiert, es wurden deutsche Feste organisiert und Deutschkurse eingerichtet.

Ausreise

Die Mutter ihres Mannes lebte in Ulm, und 1987 machten sie und ihr Mann einen Besuch. Danach entstand der Wunsch auszureisen. In Russland wurde das Für und Wider mit den verheirateten Kindern und den Enkeln ausführlich diskutiert. Die Kinder konnten kaum deutsch und hatten es nur mit der Oma zu Hause gesprochen, denn bis 1970 war es streng verboten gewesen, deutsch zu reden. Trotzdem wollten alle Kinder ausreisen, auch die fünf Enkel und die russische Ehefrau des Sohnes.

Wie Lilli sagt, waren sie in Russland immer die Fremden, die Deutschen. Sie hatte das Gefühl, sie gehörte nicht dazu.

1992 durfte sie mit ihrem Mann ausreisen, und ein halbes Jahr später kamen die Kinder nach. Sie konnte nur einen Koffer mitnehmen und musste alles andere zurücklassen. Auch in Deutschland war der Anfang sehr schwer. Zunächst kamen sie in ein Übergangwohnheim und sollten dann nach Ostdeutschland gehen. Es war ein harter Kampf bis sie die Erlaubnis erhielten, zu den Verwandten nach Ulm zu gehen. Schon vor der Ausreise wusste Lilli, dass ihre berufliche Ausbildung in Deutschland nicht anerkannt wurde. Deshalb machten viele Umsiedler eine Umschulung und arbeiteten auch danach unter ihrer Qualifikation. Lilli trug morgens um vier Uhr die Zeitung aus und ging zum Putzen. Ihre Kinder können nicht so gut deutsch wie sie, fanden aber alle einen Arbeitsplatz. Die Enkelkinder machten in Deutschland eine Ausbildung und sind perfekt zweisprachig.

Lilli hat bereits sieben Urenkel und fühlt sich hier integriert und zu Hause. Sie ist froh, in Deutschland zu leben und hat die Ausreise nie bereut.

Ehrenamt

Lilli ist seit 1992 Mitglied in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Sie hilft den Menschen sich zu integrieren, und sie organisiert Feste. Drei Jahre lang betreute sie an einem Tag der Woche die Umsiedler in einem Übergangwohnheim und half ihnen bei Behördengängen. 15 Jahre sorgte sie für eine ältere Frau bis zu deren Tod. Seit 1995 ist sie im Generationentreff in der Tanzgruppe und bereitet Aufführungen der Gruppe vor. Außerdem ist sie bei der AWO und organisiert das Geburtstagsingen, Tanzen und Sketsche. Dort trifft sie Menschen aus vielen Nationen. Auch kann sie gut Witze erzählen. Mit einer Freundin singt sie im Duett. Sie haben 40 Lieder eingeübt, und sie singen mit CD Musik. An zwei Tagen der Woche arbeitet sie in einem Second Hand Laden für bedürftige Familien. Sie ist Mitglied der Regionalen Planungsgruppe in ihrem Stadtteil, wo sie sich für die Verbesserungen der Lebensbedingungen einsetzt. Für ihr Engagement und ihre Aktivitäten hat sie zahlreiche Auszeichnungen erhalten.

Lilli ist glücklich im Alter und freut sich, wenn sie für andere etwas tun kann. Sie ist zufrieden mit ihrem Leben und würde, wenn sie könnte, ihr Leben jederzeit neu anfangen. Sie hofft, noch lange gesund zu bleiben und anderen zu helfen.